

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 2 (1876)

Heft: 5

Illustration: Aus der Merkiade

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Referendum über das Bundesjagdgesetz.

Die Homöopathie mit ihrem Wahlspruch: „Similia similibus“ hat sich neuerdings bewährt. Mit wenig Unterschriften sind die wenigen Hasen geheilt worden.

Allerdings war schon das Resultat der Unterschriftensammlung homöopathisch, aber weil es das war, erfreut sich das Gesetz auch einer vortrefflichen Gesundheit.

Büdhäusliches aus Zürich in zwei verhängnisvollen Abschnitten.

I.

Hoch oben im zürcherlich züchtlichen Haus,
Da gehtet dem Merk der Geduldsaden aus.
Der Merk, des Merkurius Schüling und Sohn,
Er reißt an der Kette und lachet voll Hohn,
Und feilet.

Der Richter schaut fröhlich ins Strafprotokoll
Und denkt: Du bist gut verorgt, Merk, schlaf recht wohl!
Lasciale speranza! mar da eingebucht.
Die Straf' ist erwogen und sein untersucht
Und gesellet.

„Ihr Raben, was krächt ihr und jubelt so laut?“
Spricht Merk, „ihr fresset nie meine Haut;
Vald mert', als Verehrer des Gottes Merkur,
In Freiheit ich wieder auf Wörde und Uhr.
Ich seile.“

Und als des Gefangenwärts Schlüsselbund klirrt
Und wieder der Käfig besichtigt wird,
Wie bündig man hatte am Urteil gesellet:
Der Vogel war fort in die Freiheit geeilt;
Er hatte gesellet.

Nachdem er den Augenblick richtig erlauscht,
Hat er die geskreite Toilette vertauft
Und hatte geschrieben wohl über die Thür:
„Der Vogel flog fort in ein schönes Revier,
„Das kommt vom Zeilen.“

II.

„Raum gedacht, kaum gedacht,
Ward der Lust ein End' gemacht.—
Gestern Freiheit noch genossen,
Heute wieder bunte Hosen,
Wie ein jeder Kameiad!

Doch nur still, doch nur still,
Ich von Neuem seilen will.
Denn ich darf ja ledlich hoffen,
Dass die Thüre wieder offen,
Wenn ich erkürzen will!“

Aus unserm neuen Wörterbuch.

„Speichelau“ ist ein Attribut zur potunche Gemeijäger, welche gerne klettern möchten.

„Pantheismus“ ist der Glaube, dass ein Panther Muß fressen würde, wenn er von Jugend auf an Mehlspeisen gewöhnt worden wäre.

„Dynamit“ ist ein neu erfundener Sprengstoff, welcher bei langwierigen Gemeindsverhandlungen überraschende Wirkungen erzielt.

„Human“ bedeutet ein bestimmtes Etwas, das dem Geist gewisser Gesetze schneidet entgegen geht.

„Genossenschaften“, jede Art corporativer Verbindungen, z. B. Handwerker, Studenten, Flößer etc. Die Bezeichnung röhrt daher, weil sie erst „genossen“ und dann „schafften“.

Ehlich. Das ist doch das allerbeste Gesetz, das neue Civilstandsgesetz.
Das hat mit einem Schlag fertig gebracht, was man so lange vergeblich wünschte.

Ehrsam. Was denn?

Ehlich. Nun ist doch Alles, sogar Uri und Freiburg, zivilehrt!



Herr Feuſi.

Gäbel Sie au, verehrte Frau Stadtrichteri, das sind ä wieder erschrödeli biunruhigedi Zeiche.

Gran Stadtrichter. Für eus nüd, mir b'schluſet z'Nacht immer d'Quasthüre vu unne und obe.

Herr Feuſi. Ja, Sie meineb, ich spilli uſ de Merk a, Gott biwahr, dā siht ja wieder woherhalte i d'r Nachdenkigkastl. Nei, i meine —

Gran Stadtrichter. Aha, grosh bā Lärme wege d'r Nationalbahn; es seit ja eine dem andere is Ohr, sie seig fallit und denn hebeds d'Aerm uf und thüegid enand chügle, das s'emelau ja hönnid lache, aber ich sage nu —

Herr Feuſi. Nei, Verehrti, au das mein i nüd, sunder die gräßli viele Bu eſe, wo eusi Polizei gletscht Jahr ijoge häb. Das ischt e traurigs Zeiche vu dem füttliche Verderbnis euserer Stadt; Religion und de Gihorsam sind im Abneh.

Gran Stadtrichter. Ach, biwahr, Herr Stadtrichter, Sie geshnd viel z'schwarz, myn Mah häd g'seid, das hömm blos daher, willmer nannig gnueg Isenſe heb!

Herr Feuſi. Erſcht na, chont au sy.

Briefkasten der Redaktion.

S. i. B. Wir sind mit solchen Geschichten gerade zu überschwemmt worden, jedoch kam das Zufriedenheitsgeschäft nicht in die Gefahr des Entrinkens. Wir mussten also zum „Bildlichen“ Zuflucht nehmen. Immerhin besten Dank und Gruß. — Sch. i. L. Natürlich schreien wir vor solchem Anhänger nicht zurück und verwenden also. — Pudel. In andere Form gebracht. — Sch. i. B. Ihre Verse wandern nicht ungelesen in den Papierkorb; doch mussten wir sie diese Reise antreten lassen, weil der begungenen Dame nicht soviel Raum zugestanden werden darf. — Lysander. Wenn Sie auf Berücksichtigung hoffen wollen, beseitigen Sie sich mehr der Kürze. — Staar. Die Jodyle muß erhalten bleiben. — P. i. L. Wir haben den Herrn längst im Auge, aber das Material ist noch nicht so weit gesammelt, daß wir den ersten Stoß wagen dürfen. Aber seine Zeit ist um. — Peter. Gruß. — R. i. D. Für Versäumungen haben wir keinen Raum, ebenso wenig wie für Klatschereien, auch wenn sie noch so unschädlich sind. Es soll den „Nebelpalster“ fürchten, wer Unt und Würde vernachlässigt, sonst Niemand. Wir bleiben auf dem Boden des öffentlichen Lebens und greifen nicht in die Familien. — C. D. Noch immer keine Nachrichten? Was soll man da denken? Muß das alte Volksrecht beibehalten? — F. J. Leider unbrauchbar. — Verschiedenen. Reflamiren Sie jeweilen sofort bei der Post; hier wird Freitagsabend alles miteinander ausgegeben und sind solche Verspätungen also lediglich Schuld der Post oder des Briefträgers.

Auf den

Nebelpalster

abonniert man bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Der Abonnementpreis beträgt, franko durch die Schweiz für

6 Monate Fr. 5,

für das Ausland mit Porto zu zahlen.

Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.
So weit Vorrath, kann der Jahrgang 1875 à Fr. 6 nachbezogen werden.

Die Expedition.